Ehrenamtlich und professionell

Das eigenständige Programm ist bis heute ihr Erfolg: Die Zwischenbühne Horw feiert ihr 20-jähriges Bestehen.

Das Horwer Kultur-Lokal in der ehemaligen Papiermühle hat es geschafft, was in der Agglomeration Luzern bisher vergeblich zu suchen ist: Einen Kulturbetrieb anzubieten, der mit Qualität, Kontinuität und eigenem Profil bereits zwei Jahrzehnte lang gewichtige Akzente im regionalen Kulturleben setzt. «Es hat funktioniert, und es funktioniert immer noch gut», bilanzierte gestern Thomas Heeb, Präsident des Vereins Zwischenbühne, an einer Medienkonferenz.

Dass die Zwischenbühne überlebt hat, in einer Zeit, da die Kulturangebote dichter werden und die Sättigung schneller vonstatten geht, hat nicht zuletzt mit dem eigenständigen Charakter ihrer Veranstaltungen zu tun: Es gehen nicht einfach Veranstaltungen über die Bühne, sondern kleine Gesamtkunstwerke, die thematisch ganzheitlich gestaltet sind und vom Bühnenbau über die Dekoration bis zum Bar-Angebot und zur Pausenmusik eine eigene Handschrift tragen.

«Die meisten Bühnenräume sind schwarz. Die Zwischenbühne ist weiss - und das ist auch schon ihr Programm: Das Weiss ermöglicht und verlangt Gestaltung, und die Bühne verändert sich mit jeder Veranstaltung», sagte Christoph Fellmann, verantwortlich für die Programmkoordination. Für die Zwischenbühnen-Leute werde das Veranstellen selber zum «kreativen Akt». Und: «Das Selbstverständnis als Kulturwerkstatt war schon in den Anfangsjahren vorhanden und hat uns bis heute geprägt.»

Der zunehmende Ausbau von Kulturangeboten hat es der Zwischenbühne in den letzten Jahren nicht leichter gemacht, ein Publikum zu holen, zumal die Besucherinnen und Besucher eher weniger aus Horw selber als vor allem aus der Stadt kommen. Das hat die programmatische Ausrichtung noch verstärkt. Fellmann: «Unsere Veranstaltungen müssen so sein, dass man kommen muss.» Mit Eigenproduktionen wie den erfolgreichen «Nites» (Bob Dylan, Queen, The Beatles, La Paloma, Summertime), eigenen Theaterproduktionen (Weihnachtsmärchen) oder Konzertreihen zu bestimmten Themen hat das Team immer wieder bewusst die «Veranstalter-Routine» durchbrochen und Leute aus der ganzen Region angesprochen. Die Zwischenbühne wird auch von freien Theatergruppen als Produktionsort benutzt. Junge Bands erlebten hier ihre Premieren, so etwa Dada (ante Portas).

Alle reden von «Professionalisierung»: Die rund fünfzig aktiv involvierten Personen in der Zwischenbühne arbeiten seit zwanzig Jahren ehrenamtlich. Trotzdem wird dank des Know-hows, das die Vorstandsmitglieder aus ihren Fachgebieten mitbringen, eine hohe Professionalität erreicht. Das geht vom «hauseigenen» Architekten Andreas Gervasi bis zu Spezialistinnen und Spezialisten in den Bereichen Tontechnik und Grafik.

Am Anfang der Erfolgsgeschichte stand ein Open Air mit Andreas Vollenweider, das eine Gruppe von Pfadileuten um Peter und Thomas Haas im Mai 1981 in der Seebadi Horw veranstaltet hatte. Das weckte den Wunsch nach einem eigenen Kulturlokal. Dieses wurde im ehemaligen Wasch- und Trocknungsraum der alten Papiermühle gefunden. An Pfingsten 1991 brannte die alte Zwischenbühne ab - eine Woche nach der «Lach-Nacht». Seitdem finden die jährlich rund dreissig Veranstaltungen in einem Neubau statt, der am alten Standort errichtet wurde.

Finanziert wird die Zwischenbühne durch die Beiträge von rund 300 Mitgliedern sowie öffentlichen Geldern: Die Gemeinde Horw zahlt jährlich 17 500 Franken (neu 20 000 Franken) und der Kanton Luzern 10 000 Franken. Dazu kommen punktuelle Beiträge für Veranstaltungen von der Regionalkonferenz Kultur (RKK) und dem Fuka-Fonds Luzern. Das jährliche Budget beträgt rund 50 000 Franken.

Pirmin Bossart, Neue Luzerner Zeitung 10/02